

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41



Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarverkehr 2,15 M., in Württemberg 2,2 M. vierteljährlich hierzu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 15 Pfg. die Spaltenzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Zeile. Bei Inseraten, wo Kasstakt in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 182

Mittwoch, den 7. August 1918.

85. Jahrgang.

Das Gaukelspiel in Sibirien.

Neuter meldet: Die japanische Regierung veröffentlicht in der „Staatszeitung“ in Tokio eine Erklärung, die amerikanische Regierung habe die Entsendung von Truppen der verbündeten Mächte vorgeschlagen, um die Tschechen und Slowaken von dem gegen sie gerichteten Druck, an dem deutsche und österreichische Gefangene beteiligt seien, zu befreien. Die (japanische) Regierung wolle dem Wunsche nachkommen und habe einen Teil der für das Unternehmen bestimmten Truppen bereits nach Wladivostok geschickt. Die japanische Regierung beabsichtige aber keineswegs, sich irgendwie in die innerpolitischen Angelegenheiten Russlands einzumischen, sie sei vielmehr entschlossen, dauernde Freundschaft mit Russland aufrechtzuerhalten und sie gebe die wiederholte Versicherung, daß sie an der Wahrung der russischen Gebietshoheit festhalten werde. Nach erfolgter Befreiung der Tschechen, sollen alle japanischen Truppen von russischem Gebiet zurückgezogen werden.

Neuter meldet ferner aus Washington, daß die amerikanische Regierung eine Erklärung über das amerikanisch-japanische Vorgehen in Sibirien veröffentlichte. In dieser Erklärung heißt es: Wir werden unsere Kräfte anstrengen, um den Krieg im Westen zu gewinnen. Ein militärisches Vorgehen in Russland ist nur insofern möglich, als den Tschecho-Slowaken Hilfe gebracht und jede Anstrengung gestärkt werden soll, die auch die Selbstregierung oder Verteidigung Russlands von Wladivostok oder Archangelsk aus unterstützen wird, falls die Russen diese Hilfe annehmen wollen. In diesem Sinne werden die Vereinigten Staaten mit Frankreich und England an der Murmanküste und in Archangelsk mitwirken. Amerika und Japan sind übereingekommen, einige tausend Mann nach Wladivostok zu senden, um dort und im sibirischen Hinterland zum Schutz der Tschecho-Slowaken beizutragen.

Die „Leipz. N. N.“ bemerken dazu:

Das Gaukelspiel mit der japanischen „Intervention“ scheint sich seinem Ende zu nähern. Die Regierung des Mikado hat sich offenbar entschlossen, größere Truppenmassen — Besatzungstruppen wird sie längst drüben haben — nach Wladivostok hinüber zu versetzen. Sehr rätselhaft zu lesen ist das Schriftstück, worin sie diese Absicht bekannt gibt und woraus uns, durch die Vermittlung

von Neuter, bisher leider nur ein Auszug bekannt geworden.

Was die Japaner auch unternehmen, sie unternehmen es sicher nur, um ihre eigenen Interessen zu fördern. Nach außen indes gehalten sie sich so, als ob sie nur widerstrebend und nur auf dringende Aufforderung der Vereinigten Staaten sich zu dem Unternehmen entschlossen hätten. Nun kann man sich vorstellen, daß es den Amerikanern zurzeit nicht unangenehm wäre, wenn die Japaner sich in möglichst zweifelhafte Abenteuer einlassen würden. Aber weil das den Planes angenehm wäre, darf man vermuten, daß die Japaner es erst recht nicht tun werden. Die Amerikaner haben sich in Frankreich gebunden, die Japaner werden sich bei allem, was sie tun möglichst freie Hand wahren. Die Tschecho-Slowaken, die angeblich „von Deutschen, Österreichern und Ungarn“ schwer bedrängt sein sollen, bieten dabei sicher nur den Vorwand. Können die Japaner der Entente den Gefallen tun, ihr freies Kanonenfutter, die Tschechen, an die Westfront zu schaffen, so werden sie sich dessen schwerlich weigern. Daß sie aber allein zu dem Zweck eine kostspielige Expedition ausrüsten sollten, ist unwahrscheinlich. Die größeren Truppenkörper, die nach dem Festlande hinübergeschafft werden, haben vermutlich keinen anderen Auftrag, als dort die Rechte Japans wahrzunehmen, alte wie neuverordnete Rechte, oder auch da, wo Rechtstitel fehlen, vollendete Tatsachen zu schaffen. Alles andere würde im Widerspruch stehen zu der Politik, die Japan vier Jahre lang folgerichtig innegehalten hat und die sich von Abenteuern so freigehalten hat, wie die eines anderen Teilhabers der Entente.

Bei der ostasiatischen Politik Japans geht es in erster Linie um den chinesischen Markt. Durch den Krieg ist Japan mit Riesenschritten industrialisiert worden. Aber schon vor dem Kriege hatte die japanische Ausfuhr nach China eine gewaltige Steigerung erfahren. Zedenfalls ist es eine Lebensfrage für Japan, sich das chinesische Absatzgebiet zu sichern, in erster Linie gegen England und Amerika. Die japanische Politik erstreckt in erster Linie den Zusammenschluß der Angrenzender des Stillen Ozeans gegen fremden Wettbewerb. Russland, China, Japan sollten, unter japanischer Leitung, eine Art von Dreieck mit Spitze gegen das Angelsächsentum bilden. In diesem Bunde ist jetzt Russland, durch die Wirren in Sibirien, ein zweifelhafter Teilhaber geworden und Japan fühlt sich

genötigt, an Ort und Stelle nach dem Rechten zu sehen. Es hat aber, ganz im Sinne seiner Politik des ostasiatischen Zusammenschlusses, vom Anfang an Wert darauf gelegt, daß sich auch chinesische Truppen am Vorgehen in Sibirien beteiligen.

Wie Japan sich in Zukunft zu Russland stellen wird, wird ganz von der inneren Entwicklung dort abhängen. Es wird ihm darauf ankommen, ob Russland sich auf die Dauer als blühtfähige Macht behauptet und ob es imstande ist, Sibirien bis zum Stillen Ozean festzuhalten. Aber auch wenn die Herrschaft über den fernsten Osten dem Mutterlande um Moskau entgleiten sollte, wird Japan vermutlich ein gutes Verhältnis zur Moskauer Regierung vorziehen, schon um bei künftigen Auseinandersetzungen mit den angelsächsischen Mächten Rücksicht zu haben und nicht mit einer russischen Revanche rechnen zu müssen. Die Tschecho-Slowaken spielen in dieser ganzen, groß angelegten Rechnung wahrscheinlich eine sehr untergeordnete Rolle und die von Franzosen und Engländern so heiß ersehnte „Wiederherstellung der östlichen Front“ ebenso wahrscheinlich gar nicht. Daß Alturussland, sei es von Archangelsk, sei es von Persien her, unter englischen Einfluß gerate und daß England hier eine Basis gewinne, um mittels der sibirischen Bahn Japans ostasiatische Interessensphäre vom Lande her zu bedrohen, kann der Regierung von Tokio unmöglich erwünscht sein. Wenn sie also in dem Augenblicke, wo die Engländer von Archangelsk her Wolgoda und Moskau zu beunruhigen trachten, die sibirische Bahn glaubt schützen zu müssen, so darf man sich durch keinerlei Aufmachung darüber täuschen lassen, gegen wen diese Bahn in erster Linie geschützt werden soll.

Erfassung der Vorhänge außerhalb der Privathäushalte durch die Reichsbekleidungsstelle.

Um dem Mangel an Leibwäsche abzuhelfen, hatte die Reichsbekleidungsstelle schon seit längerer Zeit in Aussicht genommen, die im Gebrauch befindlichen Sonnenvorhänge und dergleichen zu erfassen und zu Leibwäsche für die minderbemittelte Bevölkerung verarbeiten zu lassen. Die Absicht scheiterte aber bisher an der Unmöglichkeit, für die abgenommenen Vorhänge einen Ersatz zu einem einigermaßen erträglichen Preise zu schaffen. Als Ersatz kann nur Papiergarn-Gewebe in Betracht kommen. Solches war aber erst dann als Ersatz verwendbar, wenn

Das Heideprinzchen

Von E. Maritt

„Zurück, Lenore! Hinans! Denken Sie an Ihre feuerfangenden Kleider!“ rief Herr Claudius angstvoll herüber, indem er meinen Vater, der sich auflachend in die Klammern zu werfen suchte, den Weg vertrat. „Gehen Sie in das Vorderhaus um Hilfe!“

Ich sah im Lavoneisen, wie mein Vater, über die am Boden liegende Marmorfigur strauchelnd, niederfiel von Herrn Claudius erfasst und, trotz seiner Gegenwehr, auf kraftvollen Armen nach der Tür getragen wurde; aber kaum hatte ich die Halle betreten, als ich hörte, wie die Ringenden droben im unausgesetzten Kampfe die Treppe erreichten.

„Mörder, sender Mörder!“ schrie mein Vater, das die marmorbekleideten Wände gellten — dann erfolgte ein entsetzliches Gepolter.

Wie ich den ersten Stoß wieder erreicht habe, kann ich nicht sagen; ich weiß nur, daß mir war, als sei ich plötzlich von einem Wirbel erfasst und da hingefallen worden, wo ein dunkler Knäuel droben vor der untersten Treppenstufe lag.

Herr Claudius stand bereits wieder auf den Füßen. „Wir sind unglücklich gefallen“, sagte er und deutete auf meinen Vater. „Er ist bewusstlos, und ich kann ihn nicht weiter bringen. Arme, arme Lenore, Ihre Kräfte tragen Sie nicht, und doch müssen Sie mir Hilfe holen.“

Nun rannte ich durch die Gärten — hinter mir schlugen die feurigen Zungen aus den Fenstern der Bibliothek und schwarze, die aufschwellende Rauchwolken zogen über die Baumspitzen hin, wie nach.

„Feuer in der Karolinenlust!“ schrie ich ins Haus hinein.

Im Nu war das ganze Vorderhaus auf den Beinen. Der Väter hatte, ergriff Knie und Eimer und aus der

Reihe wurden zwei große Handspitzen gehoben. Man hatte auch in der Seitenstraße den Brand bemerkt; durch das Tor säumte ein Menschenhaufe um den andern — in wenigen Minuten wimmelten die Gärten und der Platz vor der Karolinenlust mit Rettenden, die das Eis auf Teich und Fluß einschlugen und Wasser in das brennende Stodwerk schleppten.

Als ich zurückkehrte, lehnte Herr Claudius am Treppengeländer: mit seiner Rechten drückte er den linken Arm gegen die Brust. Ich konnte nicht sprechen vor Jammer und bog mich über meinen Vater. Die Augen waren geschlossen, und das eingefallene Gesicht sah so blutleer aus, daß ich meinte, er sei tot — aufstöhnend schlug ich die Hände vor das Gesicht.

„Er ist nur betäubt“, sagte Herr Claudius — wie lernte ich diese ruhig gelassene Stimme, um bereitwillig ich ihn einst einen Eisbären gescholten, in den Augenblicken unaussprechlicher Angst schähen! An ihre richtete ich mich sofort auf.

„Hinunter in Herrn von Saffens Zimmer!“ gebot er den Leuten, die den Gefährten vom Boden aufnahmen. „Das Haus ist massiv, und Wasser und rettende Hände sind genug da, bis dahin dringt das Feuer nicht!“

„Und Sie?“ sagte ich zu Herrn Claudius, während wir feilwärts traten, und die zwei Männer, von Kränlein Mitglieder geseit, meinen Vater nach unserer Wohnung trugen. — „Ich sehe es wohl, Sie haben Schmerz, Sie haben sich wehe getan!... Ach, Herr Claudius, wie schwer müssen Sie dafür leiden, daß Sie meinen Vater und mich in Ihre Haus aufgenommen haben!“

„Meinen Sie?“ — Ein fast sonniges Lächeln verdrängte für einen Moment den Zug des Leidens, der keine Brauen faltete. „Ich rechne anders, als Sie denken, Lenore. Ich kenne die weise Einrichtung sehr gut, nach welcher wir erst verschiedene Stufen durchlaufen müssen, ehe wir in den Himmel eingehen dürfen — mit jedem Schritt kommen wir dem Ziele näher, und dafür sei er gesant!“

Er stieg in das brennende Stodwerk hinauf, und ich eilte zu meinem Vater. Er lag unbeweglich auf seinem Bett; Hilfe und Beistand fehlten mir nicht. Frau Helldor hatte die Scheu vor einer Begegnung mit ihrem Vater überwunden, und war zu mir herübergekommen. Ich sah neben dem Kranken und hielt seine glühende Hand in der meinen. Sein gespenstiges Murmeln, dazu die folternde Angst um Herrn Claudius, den ich droben in den brennenden Räumen wusste — das alles verfehle mich in einen Zustand stiller Verzweiflung.

Hell breitete sich der Platz vor den Fenstern hin, und zischend fuhr der funkelnde Wasserstrahl der Feuerpritze aus dem Menschengewimmel hinauf — Basen, Spiegel, Marmorfiguren wurden vorübergetragen und bei der Diana niedergelegt — hohe Bücherstöße reckten sich an der Göttin empor, und die umherstehenden Polstermöbel sahen wunderbar genug aus in der schneeigleichen Winterlandschaft. Allmählich verdünnten sich die schwarzen Rauchstreifen — der Lärm trepp auf, trepp ab, Klang gedämpfter — es wurden keine geretteten Sachen mehr vorübergetragen.

„Das Feuer ist nieder“, sagte Frau Helldor tiefatmend, und ich vergrub meine überströmenden Augen in die Bettkissen.

Charlotte kam herein. Ihre Kleiderfaum schleppte zerfetzt am Boden hin, und die schweren Böpfe hingen ihr unordentlich in den Nacken — sie hatte beim Retten ein Mann geholt.

„Ach, mein armer Kopf flüsterete sie. „Nun, wenn Sie wählten, wie es in mir aussieht!... Glauben Sie wohl, daß wir droben der verzweifelste Gedanke gekommen ist, ob es nicht besser wäre, der Feuerstrom gerade mich, Meider und mich mit, und die ganze Qual hier drinnen — sie preßte die Hände auf das Herz — „nähm plötzlich ein Ende?... Und an den versiegelten Türen bin ich vorübergefahren und habe gemeint, es müßte meine Mutter die Arme heransrecken, um ihr unglückliches Kind hineinzulassen.“

sein Preis einschließlich der Aufmachungskosten sich nicht höher stelle, als der Preis, den die Reichsbekleidungsstelle für die abgenommenen Vorhänge bezahlen kann, wenn sie aus diesen Vorhängen Wäschestücke zu Preisen herstellen lassen soll, die von der minderbemittelten Bevölkerung bezahlt werden können. Bei den bisherigen Papiergarn- und Webepreisen war dies ausgeschlossen.

Es ist das Verdienst des Hofrats Wilhelm Hartmann, Generaldirektor der Textil-Union G. m. b. H., dem es gelungen ist, die Papiergarnindustrie zu einer Preisstellung für die hoch- und waschbaren Ersatzvorhänge aus Papiergarnweben gebracht zu haben, die einerseits guten Ersatz für die abgenommenen Vorhänge ohne Zahlung des Eigentümers und andererseits die Herstellung preiswerter Wäschestücke aus den abgenommenen Vorhängen ermöglicht.

Infolgedessen hat sich die Reichsbekleidungsstelle entschlossen, durch eine sofort in Kraft tretende Bekanntmachung sämtliche Behänge (Sonnenvorhänge, Gardinen, Stores, Nouveaux und gleichen Zwecken dienende ähnliche Behänge), die zum Schutz, zur Verhüllung, zur Ausschmückung oder für sonstige Zwecke an Wänden, Türen, Fenstern, Schränken, Schaukästen, Regalen, sowie sonstigen Gestellen, Aufsätzen und Vorrichtungen bestimmt sind, zu beschlagnahmen.

Die Beschlagnahme erstreckt sich nicht — und das ist wichtig — auf Privathaushaltungen und Dienstwohnungen; ferner nicht auf Tüllgardinen und durchbrochene Gardinen, Behänge aus Seide, Halbseide, Kunstseide und reinem Papiergarn, sowie auf die zur gewerbemäßigen Veräußerung oder Verarbeitigung bestimmten Behänge. Sie umfaßt dagegen alle sonstigen, also auch reinwollenen und baumwollenen Behänge ohne Rücksicht auf Qualität und Wert. Inwiefern die Erfassung auch dieser Behänge durchgeführt wird, hängt von ihrer Notwendigkeit ab.

Die Erfassung der beschlagnahmten Vorhänge und die Ersatzbeschaffung soll durch die Reichsleiderlager erfolgen, die sich der Tapetier-Innungen und ähnlicher Organisationen bedienen sollen. Die Durchführung erfolgt in der Weise, daß zunächst die öffentlichen Gebäude, sodann die großen Fabriken und Bureaus und erst dann, soweit noch erforderlich, die übrigen nicht von der Beschlagnahme betroffenen Räume herangezogen werden. Wenn auch die Vorbereitungen der Erfassung sofort beginnen sollen, wird doch die Abnahme der Vorhänge erst dann erfolgen, wenn der Papiergarn-Ersatzvorhang, der mit Papiergarn genäht wird, aufmachbereit vorhanden ist. Ein Zwang zur Abnahme dieser Ersatzvorhänge besteht nicht; der Eigentümer kann anstelle des Ersatzvorhanges, den er unter Verwendung der vorhandenen Aufmachvorrichtungen ohne jede Zuzahlung aufgemacht erhält, Geldentschädigung verlangen.

Die neue Beschlagnahme bringt die energische und capitale Hilfe für die Wäsche der minderbemittelten Bevölkerung. Sie behebt diese Not, indem sie nicht lebensnotwendige Gegenstände ergreift, hierbei aber gleichzeitig Vorkehrungen trifft, daß guter Ersatz getroffen wird.

Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 6. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Lebhafte Erkundungstätigkeit, namentlich in Ancre- und Voregebiet und südlich von Mondidier. Am Abend vielfach auflebender Feuerkampf. Württembergische Eskadren heute früh nördlich der Somme die vordere englische Linie beiderseits der Straße Bray-Corbic und brachten etwa 100 Gefangene ein.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Nach erfolgtem Teilvorsprung ging der Feind gestern mit starken Kräften zum Angriff gegen den West-Abchnitt beiderseits von Braisnes und nördlich von Jonchery vor. Aus kleinen Waldstücken auf dem Nordufer des Flusses, in denen er sich vorübergehend festsetzte, warfen wir ihn in Gegenstoß wieder zurück. Einige Hundert Gefangene blieben hierbei in unserer Hand. Im übrigen brach der Angriff schon vor Erreichung der Vesle in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen.

Leutnant Udet erlang seinen 44., Leutnant Bollé seinen 28. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ein Pariser Blatt, das „Journal des Debats“, gibt einen interessanten Beitrag zur gegenwärtigen Frontverchiebung zwischen Soissons und Reims. Es war gar nicht die Absicht Ludendorffs, sagt das Blatt, bei der Offensive am 27. Mai bis zur Marne vorzudringen. Es kam Ludendorff nur darauf an, die ungünstigeren Verhältnisse am Ailettegrund zu verbessern, denn die deutschen Stellungen nördlich der Ailette bzw. des Aisne-Kanals von Corbeny bis Binon lagen meist tiefer als die französischen Stellungen südlich des Baches, so daß die Franzosen jederzeit die deutschen Stellungen einsehen konnten. Ludendorff wollte den in der großen Offensive des Generals Nivelle (1917) den Deutschen verloren gegangenen Scheitel des Höhenzugs zwischen Aisne und Ailette, den Damenweg wieder in seine Hand bringen, aber der schnelle Fortschritt der deutschen Kolonnen im Mai ds. Js. gestattete ihnen den Stoß bis zur Marne und auf dieses Ergebnis war die deutsche Strategie seit zwei Monaten gerichtet, obgleich im Marnefeld die Verpflegung äußerst schwierig war. — Das „Journal des Debats“ will offenbar ausdrücken, daß der Vorstoß bis zur Marne seinerzeit ein großer taktischer Erfolg, aber ein strategischer Fehler gewesen sei, der wegen der Schwierigkeiten der Zufuhren und der bequemeren Angriffsmöglichkeiten für die französische Heeresleitung sowohl von den Wäldern von Cotterets und Compiegne wie im Osten von Reims und den Reims-Bergen her die Bewegungsfreiheit Ludendorffs hemmte und die Sicherung ein unverhältnismäßig großes Aufgebot

von Truppen erforderte. Nachdem sich aber erwiesen hatte, daß die Sachstellung nur mit starken Opfern zu halten sei und die Marne-Operation sich nicht bezahlbar mache, habe Ludendorff nicht gezögert, die Folgerungen zu ziehen, um Menschen zu sparen. Für ein französisches Blatt ist diese Auffassung, die der Wahrheit nahe kommt, ungewöhnlich vernünftig und deshalb auch beachtenswert. Einsichtige Franzosen wissen ganz wohl, daß die Rückzugsbewegung weder eine deutsche Niederlage, noch ein französischer Sieg ist, daß vielmehr alles darauf ankommt, was geschehen wird, wenn die ohne Zweifel schon vorbereitete neue Stellung der Deutschen bezogen ist und der Rückzug sein Ende gefunden hat. Wo das der Fall sein wird, ist noch gänzlich unbekannt. Aus dem Tagesbericht vom 6. August ist ersichtlich, daß Hindenburg und Ludendorff am 5. August auch die Ardre-Linie aufgegeben und auf den Höhenzug nördlich der Vesle ausgewichen sind. Damit ist aber auch die Umklammerung von Reims von Westen und Südwesten her aufgegeben und die deutsche Front zieht sich von dem kampfbereiten Bethune und Neuville im Norden der Krönungsstadt in ziemlich gerader Linie der Vesle entlang bis Combe an der Aisne, sie nimmt also die Stellung ein, die noch vorausgesetzt hatte. Ob damit die Pläne unserer Heeresleitung in Absicht auf die Rückverlegung der Front abgeschlossen sind, bleibt noch eine offene Frage. Jedenfalls hat die Oberste Heeresleitung eine grundsätzliche Stabilisierung und Festigung unserer Front im Sinne, wie sie dem auch — räumlich allerdings ganz unbedeutende — Frontveränderungen an der Aisne und Aisne angeordnet hat. Wie an der Marne, so sind seinerzeit durch das stürmische Vorwärtstreiben unserer siegreichen Truppen an der Sommeoffensive vom 21. März von Mondidier ab im Aisnegebiet jenseits des Aisneflusses gelegenen Orte besetzt und desgleichen nördlich der Somme bei Albert westwärts der Aisne feindliche Stellungen erobert worden, um die seither schwer gekämpft wird, wobei wir, da wir die Aisne nahe im Rücken haben, hinsichtlich der rückwärtigen Verbindung — genau wie in der Marne-Sachstellung — nicht günstig daran sind. Auch diese Vorstellungen sind nun also aufgegeben worden. Hindenburg will alle exponierten Angriffsstellungen aus der Welt schaffen. So kann auch seinen Plänen keine feindliche Gegenoffensive mehr in die Quere kommen von der Art wie diejenige des 18. Juli.

Eine Ruhmestat haben wieder württembergische Truppen zu verzeichnen, die in dem Winkel zwischen Ancre und Somme, an der Straße von Bray nach Corbic eine englische Stellung stürmten.

Die Beschießung des Pariser Bezirks mit dem weittragenden Geschütz hat am Montag früh wieder begonnen. Auch auf Chalons an der Marne liegt schweres Feuer. Insmes an der Vesle steht in Flammen.

Nicht ohne Interesse ist eine Mitteilung des „Popolo d'Italia“, daß Wilson in Begleitung einiger Staatssekretäre und Senatoren die Fronten der Alliierten besichtigen werde. Sollte das zutreffend sein, so wäre die Absicht für Wilson höchst bezeichnend. Ein amerikanisches Geheiß bestimmt, daß kein Präsident während seiner Amtszeit außer Landes gehen darf. Wilson hat vielmals gezeigt, daß es ihm keinerlei Schwierigkeiten macht, Geheiß Geheiß sein zu lassen; es wäre nicht verwunderlich, wenn er auch über dieses Geheiß sich hinwegsetze.

Nach der „Agenzia Americana“ hält Brasilien ein Heer von 200 000 Mann bereit, um in Mesopotamien und Palästina die englischen Truppen zu entlasten und deren Verwendung an der Westfront zu ermöglichen. Das Klima in Wien sei für die brasilianischen Truppen zuträglicher als an der Westfront. — Auch aus anderen Gründen ist es für die Deutschen rätlich, von der Westfront wegzubleiben.

Aus Ostafrika meldet Reuters, der deutsche General v. Lettow-Vorbeck habe trotz schwerer Verluste und Krankheit bis anfangs Juli in südlicher Richtung durch die vorkoloniale Kolonie Mozambique und durch die Länder von Naxag und Vicungu sich durchgeschlagen. Dabei seien Vorräte von Gummi auf in den Pflanzungen vernichtet worden. Am 1. Juli sei es bei Nhemacarra zu einem dreitägigen Gefecht mit englischen und portugiesischen Truppen gekommen. Die Deutschen seien entkommen. Auch bei Deira, Tibe und Momicre haben englische Abteilungen am 20. und 21. Juli die Deutschen vergebens festhalten wollen. Die „Times“ bemerkt, in den 8 Monaten, seit General Lettow sich auf portugiesischem Gebiet befindet, habe er 530 Kilometer zurückgelegt unter starker Verfolgung. Offenbar habe er durch seinen Streifzug an die Küste von Quilimane seine Lebensmittelvorräte aufgefüllt.

Der Krieg zur See.

Berlin, 5. Aug. (Amtlich.) An der Ostküste Englands und im Gebiet westlich des Kanals wurden teilweise aus stark gesicherten Geleitzügen heraus 18 000 BRT versenkt.

Das englische Neederblatt „Fairplay“ vom 4. 7. empfiehlt englisches Zusammenarbeiten der Alliierten auch nach dem Kriege in Bezug auf Schiffstram, weil es fürchtet, daß nach dem Kriege Amerika und Japan die Seeherrschaft im Handelschiffraum unter sich teilen könnten.

London, 6. Aug. Die Admiralität teilt mit: Der westwärts fahrende Transportdampfer Vanilda wurde am 1. August torpediert und sank. 123 Mann werden vermisst. Sie sind wahrscheinlich ertrunken. Zwei britische Torpedobootszerförer wurden am 2. August durch feindliche Minen versenkt. 97 Mann sind ungelommen.

Neues vom Tage.

Admiral Scheer gegen England.

Halle a. S., 6. Aug. Die „Saale-Zeitung“ erhielt von dem jetzigen Chef des Admiralstabs, Admiral Scheer, auf die Bealäugnung zur Erinnerung

folgendes Telegramm: „Schreiten wir unbeeirrt und zuversichtlich weiter auf dem Wege der Kraft, dann wird unsere Zukunft vor britischer Dabgier und Nachsucht sicher sein. Der Deutsch ist zu gut, um Englands Knecht zu werden. Admiral Scheer.“

Der Krieg nach dem Kriege.

Berlin, 6. Aug. Nach einer Meldung der „Voss. Zig.“ aus Kopenhagen finden auf Anregung Englands innerhalb der Entente gegenwärtig Verhandlungen statt über die Abhaltung einer Konferenz zur Festlegung einer gemeinsamen Reichshospitalkonferenz gegen Deutschland nach dem Kriege. Die von zwei Jahren auf der Pariser Wirtschaftskonferenz von der Entente gefassten Beschlüsse sollen erweitert werden. Auf englischer Seite wünsche man feste Grundlagen für den Wohlfahrt Deutschlands und seine Abschneidung von dem Weltwirtschaftsmarkt.

Der englische Holzbedarf.

Haag, 6. Aug. „Hollands Nieuwe Bureau“ meldet aus London: Da der englische Holzbedarf nicht mehr wie bisher durch Einfuhr gedeckt werden kann, sind im Laufe dieses Jahres über eine Million Acres Wald gefällt worden. Man nimmt an, daß im Laufe d. s. Jahres sechs Millionen Tonnen Holz nötig sein werden. Lord Selbourne hat den Antrag gestellt, sämtliche Wälder zu verstaatlichen und eine Staatsforsterei einzurichten.

Verbotener Lehrertongress.

Paris, 6. Aug. „Populaire“ meldet, daß die französische Regierung den Kongress der nationalen fundierten Lehrer- und Lehrerinnenverbände Frankreichs unterjagt hat.

Der französische Sozialistenkongress wurde zum 6. Oktober nach Paris einberufen.

Die Cholera in der Ukraine.

Bukarest, 5. Aug. Wegen der Gefahr der Cholera-Einführung wurde die Grenze gegen die Ukraine gesperrt. Alle aus Rußland kommenden Personen werden künftig einer Beobachtung unterworfen.

Die Ereignisse im Osten.

Generaloberst Graf Kirchbach in Kiew.

Kiew, 6. Aug. Der Nachfolger des Generalfeldmarschalls von Eichhorn, Generaloberst Graf Kirchbach, ist gestern Abend in Kiew eingetroffen und hat sein Kommando übernommen.

Petersburg, 6. Aug. Die von den englischen und amerikanischen Landungstruppen erschossenen russischen Arbeiter werden auf einige Tausend geschätzt. Die Hinrichtung fand in Trupps von 30 bis 40 Mann statt.

Moskau, 6. Aug. Die neue Zeitung („Mir“) veröffentlicht eine geheime Depesche des damaligen Kriegsministers Kerenski an den Minister des Neuburgs Teretschenko vom 20. Juni 1917, in der Kerenski sich darüber beklagt, daß die Verbündeten Rußland größtenteils untaugliche Geschütze geliefert hätten. 35 Prozent der Geschütze hätten ein zweitägiges Feuer mittlerer Stärke nicht ausgehalten.

Moskau, 6. Aug. Wie amtlich bekannt gegeben wird, ist Archangelsk von den Engländern besetzt worden.

Kiew, 5. Aug. Die „Kiewa Maja Küst“ meldet, fordert ein Erlaß des deutschen Kommandanten und des ukrainischen Gouvernements in Postawa die Bauern auf, im Vertrauen auf die Regierung und den deutschen Bundesgenossen die Heer zu vertreiben und an der Wiederherstellung der Ordnung mitzuarbeiten. Jeder werde erhalten, worauf ihm sein Recht zustehe. Jeder werde die Sommerfaat, die er geerntet habe, nach Abgabe des gesetzlichen Anteils an den Besitzer und nach Abschluß der Abgaben ernten. Ebenso soll die Winterfaat dem gehören, der sie im Herbst 1917 ausgeerntet habe, oder auf dessen Kosten das geschehen sei. Wenn eine Einigung nicht zu erzielen sei, solle man sich an die Einigungsämter, die aus Bauern, Gutbesitzern und unparteiischen Vorstehenden bestanden, wenden.

Kiew, 6. Aug. In Postawa (Ukraine) wurde der frühere Innenminister Stechenko auf offener Straße ermordet.

Vermischtes.

Bericht. Ingenieur R. Brauch vom Flugzeugbau Friedrichshafen wollte am 20. Juli eine Befestigung der Or. Riffelwandspitze vom Hiltental (Oberbayern) aus unternehmen. Da er aber bisher noch nicht zurückgekehrt ist, ist anzunehmen, daß er auf diesem an sich sehr schwierigen Gipfel verunglückt ist. Eine Führexpedition ist nach dem „M. N. N.“ von der Garmischer Rettungsstelle zum Absuchen des betreffenden Geländes abgeandt worden.

Herzengelassen. In Au a. Rhein (bei Rastatt) erhielt eine Bäuerin den Besuch eines fremden Herrn, der gerne zwei Schinken haben wollte, wofür er den Preis von 800 Mk. bot. Der Frau wurde stuhlg, aber der Handel kam doch zustande und der Herr handigte ihr einen Tausendmarktschein ein, auf den die 400 Mk. herausgab. Als die Bäuerin nach einigen Tagen in dem kostbaren Schein an eine Fische kam, stellte sich heraus, daß er gefälscht war.

Eisenbahnunfall. Am Sonntag Mittag überfuhr ein Ueberzugszug auf dem Bahnhof in Darmstadt ein Halteschienen und geriet in voller Fahrt auf ein stumpfes Gleis. Der Vordruck wurde zerrümmert. Die Lokomotive, der Packwagen und vier Güterwagen stürzten eine Böschung hinab, worauf die Güterwagen in Brand gerieten. Führer und Heizer sind tot, der Zugführer, zwei Schaffner und drei Schaffnerinnen wurden verletzt.

Brand. In Altmorschen bei Schwelge (Hessen-Raffau) brannten zwei Gebäude der landwirtschaftlichen Verkaufsgesellschaft Hessenland mit sämtlichen Vorräten nieder. Der Schaden beträgt 400 000 Mk.

Waldbrand. Seit dem 3. August sind im Bezirk Toulon (Südfrankreich) neue Waldbrände ausgebrochen. Der Brand droht auf das ganze Waldgebiet südlich von Toulon auszudehnen.

Baden.

(-) **Karlsruhe, 6. Aug.** (Die neue Einkommens- und Biersteuer.) Der Gesetzentwurf über die Erhebung von Zuschlägen zur Einkommenssteuer ist im Druck erschienen. Nach dem neuen Gesetz wird von den Einkommenssteuerpflichtigen für das Jahr 1919 ein Steuerzuschlag erhoben, der in den Einkommenssteuerstufen von 2400 Mk. bis einschl. 6000 Mk. 10 v. H., von 6000 Mk. bis einschl. 8000 Mk. 15 v. H., von 8000 Mk. bis einschl. 10000 Mk. 20 v. H., von 10000 bis einschl. 20000 Mk. 25 v. H., von 20000 bis einschl. 40000 Mk. 30 v. H., von 40000 bis einschl. 60000 Mk. 35 v. H., von 60000 bis einschl. 80000 Mk. 40 v. H., von 80000 bis einschl. 100000 Mk. 45 v. H., von 100000 bis einschl. 125000 Mk. 50 v. H., von 125000 bis einschl. 150000 Mk. 55 v. H. und von 150000 Mk. und darüber 60 v. H. der im Einkommensteuertarif bestimmten Steuerhöhe. Von den Einkommenssteuerpflichtigen bis 2400 Mk. sollen wie bisher keine Zuschläge erhoben werden. Von da an bis zu einem Einkommen von 20000 Mk. betragen, wie aus der obigen Darstellung zu ersehen ist, die Zuschläge ebenfalls entsprechend dem bisherigen Stand 10 bis 25 v. H. Neu ist in dem Gesetzentwurf, daß für die Einkommen von 20000 Mk. bis 100000 Mk. Gruppen von je 20000 Mk. und für die Einkommen von 100000 Mk. bis 150000 Mk. Gruppen von je 25000 Mk. gebildet werden sind. Der Mehrertrag der neuen Steuer gegenüber dem Ergebnis nach dem Gesetz vom 22. Dezember 1917 wird auf rund 5 Millionen Mk. berechnet.

Das neue Biersteuergesetz wird der badischen Staatskasse einen Mehrertrag von rund 6 603 888 Mark erbringen.

(-) **Karlsruhe, 6. Aug.** Eine von 120 Schweinehändlern besuchte Versammlung forderte die Freigabe des Schweineverkaufs für den Händler und die Beilegung des Privilegs für die Landwirtschaftskammer. An den hohen Schweinepreisen seien die Händler und Schweinezüchter nicht schuld. Nach längerer Aussprache wurde die Gründung eines badischen Schweinehändlervereins beschlossen und zum 1. Vorstand Friedr. Emmertich in Karlsruhe und zu dessen Stellvertreter Aug. Karolus aus Reichen gewählt.

(-) **Freiburg, 6. Aug.** Der Bad. Bauernverein hat kürzlich das 22000. Mitglied aufgenommen.

(-) **Heiligenberg bei Bf. Lendorf, 6. Aug.** Die beiden hiesigen Hotels geben bekannt, daß sie an die Durchreisenden infolge der verstärkten Zuweisung von Lebensmittel kein Essen mehr verabfolgen.

(-) **Werbach bei Tauber Hofheim, 6. Aug.** Beim Baden in der Tauber ist der 17-jährige Sohn des Gemeinderats Andreas Kalsamer ertrunken.

(-) **Weinheim, 6. Aug.** In Heppenheim brachen in einer der letzten Nächte Unfälle in das Gebäude der Oberrealschule ein und zerstörten sämtliche 66 Jugvorhänge in den Klassenzimmern. — Wie aus dem Denwald berichtet wird, verspricht die diesjährige Getreideernte sehr gut zu werden. Auch das Stroh ist außerordentlich ergiebig.

(-) **Bodman (Bodensee), 6. Aug.** Die Frau des hiesigen Landwirts Rupert Kuppel hat kürzlich ihrem 20. Kinde, einem gesunden Mädchen, das Leben geschenkt. 7 Söhne und 9 Töchter der Familie sind noch am Leben.

Nutzmäßliches Wetter.

Aus den Störungen hat sich ein vollständiger Luftwandel entwickelt, unter dessen Einfluß auch am Donnerstag und Freitag noch vorwiegend bedecktes und vielfach regnerisches Wetter zu erwarten ist. (WVB.)

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 6. Aug.** (Ehrung.) Dem langjährigen Obermeister der hiesigen Tischler-Zunft, Julius Lorenz, wurde am Samstag anlässlich seiner Ernennung zum Ehrenobermeister vom Vorstand der Handwerkskammer, Gemeinderat Rothenhöfer, feierlich eine Ehrenurkunde überreicht. Lorenz übergab dem jetzigen Obermeister Böcker eine Stiftung von 1000 Mark, deren Zinsen jährlich an drei Beklängte, die die Gesellensprüfung gut bestanden haben, verteilt werden sollen.

(-) **Stuttgart, 6. Aug.** (Verbandsstag des Tapeziererverbands.) Im Stadtgarten wurde gestern die 24. Wanderversammlung des Innungsverbands deutscher Tapezierer und verwandter Gewerbe unter dem Vorsitz des hiesigen Vorstands Spindler eröffnet.

(-) **Stuttgart, 6. Aug.** (Straßenbahn.) Für die 1,5 Kilometer lange Straßenbahn Heidesheim-Oberlärchen ist den Stuttgarter Straßenbahnen die Ermächtigung zur Zwangsenteignung der nötigen Grundstücke erteilt worden.

(-) **Stuttgart, 6. Aug.** (Uebervahren.) Am Sonntagabend wurde auf dem Bahnsteig des Bahnhofs in Untertürkheim ein dort wohnender Mann beim Ausfahren eines Wagens vom Trittbrett eines Wagens erfasst und unter die Räder gezogen. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgefahren.

(-) **Wöhringen, 6. Aug.** (Hohe Preise.) In dem benachbarten Zell wurden beim Obstverkauf aus Gemeindeständen für den zu 90 Zentner geschätzten Ertrag 3868 Mk. erzielt. Für auf dem Halme befindliches Getreide wurden für 9 Ar Dinkel 250 Mk., für 16 Ar Gerste 401 Mk., für 9 Ar Weizen 300 Mk. erzielt.

(-) **Strümpfelbach i. N. 6. Aug.** (Weingärtnerversammlung.) Am Sonntag fand unter dem Vorsitz von Schultheiß Kummel im „Höfchen“ eine von allen Weinorten des Neckars besuchte Weingärtnerversammlung statt, die sich einmütig gegen die Festsetzung von Höchstpreisen für den Wein heutiger Ernte aussprach. Der Wein solle dem freien Handel überlassen bleiben, da bei einer Besteuerung von 20 v. H., dem dort

gelten Betrag der Steuer für Luxusgegenstände, der Wein ausgereicht habe, ein Gegenstand des täglichen Bedarfs zu sein, für die in der Regel Nicht- oder Höchstpreise festgesetzt werden. Die Regierung soll fernhin Zulassung von Weinverfeinerungen geben werden, die in Norddeutschland nicht sind. Für den Handel, die Spekulation und den Ausverkauf werden Höchstpreise verlangt, um der Preissteigerung entgegenzuwirken. Beim 1917er habe man die Erfahrung gemacht, daß der Weinpreis erst durch den Handel und Ausverkauf auf die außerordentliche Höhe getrieben worden sei.

(-) **Leonberg, 6. Aug.** (Falsch verpackt.) Ein Schreinermeister in Gerlingen hatte auf dem Viehmarkt in Hall neun Milchschweine gekauft und in einer doppelt verschlossenen Kiste mitgenommen. Auf dem Bahnhof Disingen entdeckte er, daß alle neun Milchschweine im Wert von 14—1500 Mark erkrankt waren.

(-) **Calw, 6. Aug.** (Unglücksfall.) Die 34 Jahre alte Pauline Ohngemach von Neubulach, die am Samstag mittag mit dem 3 Uhr-Zug von hier nach Teinach fuhr, hatte auf der Station Teinach das Aussteigen vergessen. Da der Zug langsam fuhr, sprang sie bei der Station Teinach aus dem Wagen. Sie fiel aber dabei auf den Hinterkopf und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu.

(-) **Geislingen a. St., 6. Aug.** (Arbeiterfürsorge.) Der Metallarbeiterverband hat an die Gemeindebehörde und das Oberamt das Ersuchen gerichtet, im Hinblick auf die Uebergangswirtschaft rechtzeitig entsprechende Vorkehrungen zu treffen, um die Allgemeinheit und insbesondere die Arbeiterschaft vor nachteiligen Störungen zu bewahren. Im einzelnen wird Ausbau der Arbeitslosenfürsorge, Inangriffnahme von Bauarbeiten und einheitliche Regelung der Arbeitsvermittlung gewünscht.

(-) **Friedrichshafen, 6. Aug.** (Besitzwechsel.) Der Gasthof „Dreikönig“ ist durch Kauf um 120000 Mk. in den Besitz des Flugzeugbaus übergegangen, der Gasthof „Stern“ um 140000 Mk. in den der Zepplin-Werkstatt. Beide Häuser dienen zur Unterbringung von Arbeitern. Die Wirtschaftsräumlichkeiten sollen als solche weiter in Verwendung werden.

(Ar. M.) Vorsicht bei Feldpostanschriften!

Es wiederholter Hinweise werden die Bestimmungen über Feldpostanschriften noch immer nicht genügend beachtet. Täglich wird eine erhebliche Anzahl von Feldpostsendungen mit unzulässigen oder ungenügenden Anschriften aufgegeben. Es wird daher erneut darauf hingewiesen, daß in den Anschriften der Feldpostsendungen an Angehörige des Heeres alle Angaben über Kriegsschauplätze, Zugehörigkeit zu Detachements, Armeen, Armeegruppen oder Armeekorps, Armeekorps, Divisionen und Brigaden verboten sind. Die Feldpostnummer darf bei Stäben von Armeekorps (General-Kommandos), Divisionen, Brigaden und bei Formationen, in deren Bezeichnung die Angabe eines Regiments vorkommt, nicht angegeben werden. In allen Fällen, wo die Angabe der Feldpostnummer erforderlich ist, wird diese von den Heeresangehörigen, die wiederholt auf die richtige und genaue Angabe ihrer Anschrift hingewiesen sind und regelmäßig 6 Uhr werden, nach der Heimat mitgeteilt. Zur Vermeidung von Fehlleitungen und Verzögerungen ist in jedem Fall die genaue Bezeichnung der Formationen mit ihren Zusätzen wie „Reserve“, „Landwehr“, „Landsturm“, „Ersatz“, „bayerisch“ usw. notwendig. In Zukunft werden die Anschriften der Feldpostsendungen auf ihre Zulässigkeit hin besonders geprüft werden. (S. B.)

— **Auszahlung von Rechnungen.** Infolge der außerordentlichen Verkehrsverhältnisse haben die deutschen Eisenbahnverwaltungen die Frist für die Auszahlung von Rechnungen im Betrag von weniger als 150 Mark im deutschen Reichsverkehr auf drei Wochen festgesetzt. Im Verkehr mit Elsaß-Lothringen gilt diese Frist jedoch nur für Rechnungen von weniger als 50 Mark. (Für den württembergischen Binnenverkehr ist die bisherige Auszahlungsfrist von zwei Wochen beibehalten worden.) Versendern, die eine beschleunigte Auszahlung wünschen, können die Benachrichtigung von der Einzahlung der Rechnung durch die Empfangsstation im Frachtbrief unter „Zulässige oder vorgeschriebene Erklärungen“ beantragen. Dafür werden 20 Pfennig für die Sendung erhoben.

— **Lehrernachwuchs.** Auf Grund der im Juni und Juli abgehaltenen Prüfung werden 110 Schüler in die Lehrerbildungsanstalt für die zwei nächsten Bildungsjahre in Riechheim u. Tied aufgenommen.

— **Verbreitung von Schriften in Arbeiterkreisen.** Die württ. Zentralkasse für Gewerbe und Handel läßt nach Maßgabe der für diesen Zweck verfügbaren Etatmittel solchen Arbeiterberufsvereinen und Arbeiterbildungsvereinen des Landes, die für ihre Mitglieder ein ständiges Lesezimmer unterhalten oder einen planmäßigen Schrittmarsch (Lesekreis) eingerichtet haben, das Reichsarbeitsblatt und das Gewerbeblatt, unter Umständen auch die Monatsblätter für Arbeiterversicherung unentgeltlich zukommen. Vereine, die um Zuwendung ihrer Schriften vom nächsten Jahre ab nachsuchen wollen, haben ihre Gesuche bis spätestens 1. September an die Zentralkasse für Gewerbe und Handel, Stuttgart, einzureichen.

— **Ein Verband der Gastwirtsge nossenschaften Deutschlands** wurde am 31. Juli in der Versammlung der Vorstände der Genossenschaften in Leipzig gegründet. Der Verband hat seinen Sitz in Stuttgart.

— **Tabakbau ist steuerpflichtig.** Tabakpflanzungen bis zu 50 Stück sind nur steuerfrei, wenn diese 50 Stück zu Bierzwecken gepflanzt werden, auf einem zusammenhängenden Grundstück stehen und keine Blätter geerntet werden. Wenn Tabak in der Absicht gepflanzt wurde, die Blätter hiebon zu ernten, so ist dem Ortssteueramt

Umgehend Anzeige zu machen, ohne Rücksicht auf die Zahl der Pflanzen.

— **Eiserne Fässer und eiserne fassähnliche Gefäße** dürfen jetzt nur noch mit Genehmigung der Reichsfinanzstelle, Verwaltungsabteilung, veräußert, verlehrt oder vermietet werden. Für die Genehmigung der Veräußerung ist eine Gebühr von 3 v. H. des Werts zu zahlen; diese dürfen jetzt nur noch mit Genehmigung der Reichsfinanzstelle berechnigt; Maßnahmen kann in besonderen Fällen der Reichskommissar zulassen. Der private Bedarf an eisernen Fässern usw. ist der Geschäftsabteilung der Reichsfinanzstelle in Berlin W. 50, Nürnbergerplatz 1, anzumelden.

— **Ertrag für Aalegummi.** An den Schnittstellen und Wunden der Steinobstbäume quillt vielfach Harz heraus, das sich in Klumpchen ansetzt. „Der Obstbau“ macht darauf aufmerksam, daß diese Klumpchen gesammelt und bei Gebrauch einfach mit warmem Wasser aufgelöst den besten Ertrag für den fehlenden Aalegummi bilden.

— **Ueber die Ernteausichten in Württemberg** wird der württ. Presse-Korrespondenz von sachverständiger Seite mitgeteilt: Im allgemeinen sind die Ernteausichten gut. Von der Winterfrucht ist der Roggen in einzelnen Landesteilen wegen unglücklicher Witterung während der Blüte etwas gelitten, so daß der Ertrag dort unter mittel steht, in zwei Dritteln des

wandtes strebt er gut; dagegen ergibt Weizen und Triticale sowie Wintergerste über Mittel. Roggen wird übrigens verhältnismäßig wenig gebaut. Unter der Sommerfrucht gibt Gerste eine gute Mittelernte, Hafer in der nördlichen Hälfte Württembergs eine gute Ernte, in der südlichen Hälfte eine Mittelernte. Sommerweizen wird wenig gebaut. Kartoffel haben in einigen Tagen durch Frost gelitten, sie scheinen sich aber wieder erholen zu haben. Futter- und Futtererbsen stehen gut. Delifrüchte, die jetzt in ausgedehntem Maß angebaut werden, versprechen einen mäßigen Ertrag. Wein bleibt etwas kurz. Der erste Futterschnitt auf Wiesen und Weiden ergab eine Mittelernte, der zweite wird hinter einer Mittelernte etwas zurückbleiben. Der Obstsertrag bleibt unter Mittel. Die Trauben haben gut angelegt.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Landsberg

Bei der 42 Menschen ihren Tod fanden und 21 zum Teil schwer verletzt wurden, zählt wohl zu den schwersten derartigen Unglücksfällen der letzten Jahrzehnte. Der Schauplatz der Katastrophe bietet einen wüsten Anblick. Einem unserer Bilder zeigt den vollständigen Ver-



Der veranlaßte Speisewagen des D. Zuges. Die Eisenbahnkatastrophe bei Landsberg a. M. brannten und zertrümmerten Speisewagen, Keller, Küche, der Kochherd, verborgenes Gefüge und halberbrannte Holzteile bilden ein wirres Durcheinander. Das zweite Bild stellt den umgestürzten Güterzug auf dem anderen Weis dar. Soldaten sind mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

Bermischtes.

Jetzt nicht!

(4. August 1914. 4. August 1918.)
„Wie Jahre, und immer, noch immer kein Ende!“
Krieg nicht und leg in den Schoß nicht die Hände
Jetzt nicht!
Wie trachten nach Frieden; ein Schuß, wer's vermeint,
schon seit zwei Jahren bald hört uns der Feind:
„Jetzt nicht!“
Deutscher, sie wollen, daß Zwietracht deine Stiefleder nicht,
Deutscher, schändlich es ihnen Ingrimmfüllt ins Gesicht:
„Jetzt und in Ewigkeit nicht!“
August Keiff.

ep.
Schreckliche Kunde aus dem großen Krieg bringen zwei im Auftrag des Kriegsministeriums herausgegebene Bücher, von denen das erste den Aufmarsch der 10. Armee bis zum Beginn des Stellungskampfes und das zweite die Kämpfe der 20. Inf. Division an der Aisne bis zur Sommerschlacht und den Stellungskrieg der 24. Inf. Division vor Oosera in wirklich vorbildlicher Weise schildert. Im zweiten Buch wird auch noch die große Durchbruchschlacht in Polen an der Bzura und der Przemysl, bei der die 20. Inf. Division bekanntlich an entscheidender Stelle eingesetzt war, veranschaulicht. Der Stellungskrieg der 27. Division in den Argonnen beschließen dieses Buch. Beide Bücher enthalten ein gutes Kartenmaterial und eine Reihe von

vermutlicher Bilder, die die Geschichte der Schwabenhäupte im Zusammenhang mit dem Weltkriegsgangem wertvoll ergänzen. Man wird es dem württ. Kriegsminister, auf dessen Veranlassung die „Schwäbische Kunde“ bearbeitet wird, Dank wissen, daß er jetzt schon eine wahrheitsgetreue, auch Rückschlüsse nicht verschweigende Darstellung des Weltkriegs ermöglichte. Frisch und lebendig geschrieben, vielfach belebt durch packende Schilderungen der Kämpfer, haben die Bilder ein Recht darauf, als schätzenswertes Familienbuch im besten Sinn zu gelten.

Unmöglichkeit der Kurpfote. Im bad. Amt Ueberlingen wurde bekanntlich die Abgabe von Brot in Gastwirtschaften an Ortsfremde bis zum 25. August auch gegen Brotmarken untersagt. Die Verfassung des Bezirksamts hat verschiedentlich dieses Brot gemacht, aber sie war notwendig. Wie jetzt mitgeteilt wird, war die Stadt Meersburg am Bodensee und die umliegenden Orte an manchen Tagen von zahllosen „Kurpfoten“ — bis zu 4000 an einem Tage — überschwemmt und viele von den Gästen haben an einem Nachmittag nicht weniger als drei Mahlzeiten eingenommen, wozu jedesmal auch Brot verzehrt wurde, so daß die Orte infolge der Unmöglichkeit der Tagesmahlzeiten oft vollständig — ausgefressen waren und die ortsansässige Bevölkerung nicht selten vier bis fünf Tage in der Woche kein Brot hatte.

Tunnel zwischen Schottland und Irland. Das Parlamentsmitglied Steward hat der britischen Regierung einen Plan zum Bau eines Tunnels unterbreitet, der die irische und die schottische Küste miteinander verbinden soll. Der Tunnel soll zwischen Stranraer (Grafschaft Wigton) in Schottland und Larne (Grafschaft Antrim) in Irland gebaut werden.

Witze vom Tage.

Der Hammer. (Aus dem Aufschauungsunterricht.) Lehrer: „Vah! auf Kinder! Wir wiederholen heute. Er ist dick und stumpf gebaut, hat kurzen Hals, schwarze Schnurhaare um die Schnauze und an den vorderen Scharrfingern eine Daumenwarze. Er vermag in seinen Sammelstufen bis zu 3 Kilo Weizenkörner oder Weizenfrüchte in seinen Bau zu tragen. Wer ist dies?“ Der kleine Kobi: „Das ist mein Onkel Moritz!“

Die Amerikaner werden von ihrem Senat aufgeschindert, eben Mittag eine Minute lang für den Sieg zu beten. „Länger aber ja nicht; denn Zeit ist Geld!“ (Kikeriki.)

Gestern hatte mein Durich Geburtstag; er wurde dreißig Jahre alt. Ich hatte ihm eine Flasche Rummet geschenkt, die er mit einigen Freunden im Zimmer nebenan „verduhlte“. Beim Abschied wünschte man ihm noch alles Gute; der Letzte ließ sich also vernehmen: „Ja, Franz, dann wünsche ich Dir, daß Du noch weitere dreißigmal das Licht der Welt erblickst.“ (Jugend.)

Inmitten der großen Abwehrschlacht.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Sechs Tage und sechs Nächte schon rast der erbitterte Kampf. Eine Schlacht ist es, die unter Anwendung aller durch den Kriegseinsatz gegebenen Lehren auf der Trennungslinie zwischen Stellungen- und Bewegungskrieg steht, bergesamt, daß die Wucht des Ententehohes den Bewegungskrieg erzwingen wollte, während der Gegenprall deutscher Reserven schon am zweiten Tage das Tempo des feindlichen Vormarsches zu Hundertmetererfolgen verlangsamte, daß die konzentrische Zusammenfassung aller Materialmittel, der stets erneute Ansturm abgewiesene, eindivisionen und das pausenlose Hämmern der beiderseitigen Artillerien seine Formen den wochenlangen Stür-

men gegen breite Stellungssysteme früherer Kriegsjahre entlehnt, während die deutsche Führung unklümmert um die Kritik von Kleingeistern eine noch soeben unter blutigen Feindverlusten verteidigte Linie elastisch zurück-schwellen läßt, um den mit zu starkem Schwung ins Deere geführten Stoß auf günstiger Basis aufzufangen und zu zerbrechen.

Als an dem schwülen Morgen des 18. Juli aus dem gewitterdunklen Walde von Billers Cotterets der langerwartete Donner der sichgeschloßen scharfweise an-einandergebrängten Geschütze losbrach und nach zwei-minütigen Feuerprall hinter den batterieartig zusammen-gepöppelten und in der Form von Schützengraben vor-riedenden Tanks das bunte Böllergemisch der Entente, wie aus einem anthropologischen Dandaras entstieg, gegen die dünne selbstgraue Linie anstürmte, da war es klar, daß der Erfolg, den man auf der Karte abmessen kann, an diesem Tage dem Feinde verbleiben würde. Aus dem Erdgewirre des feischen Trichterfeldes sprühte zwar der Bleiregen neu auflebender Maschinengewehre, legten die über Stimme und Korn gestielten Granaten der nicht hinter der Infanterie aufgeführten Batterien, rül-ten blutige Beiseln in die Mauer des Anstürmenden und brachten manchen Tank zu Umkehr, Kettenbruch und Ex-plosion. Aber der Wald von Billers Cotterets erwies sich als ein unerschöpfliches Staubbeden, aus dessen geöff-neten Schloten in Sprünghäuten immer neue Infanterie-massen die Mulden und Bachläufer entlang, immer neue Tanks den sternförmig ausstrahlenden Straßen folgend, strömten. So blieb den Helden von Pernant und Chan-dun, von Lamard und vom Bellemevalde nur das Zurückweichen in zäher Widerwehr, so mußte mancher der Tapfersten, die bis zum letzten Augenblick die Hand am Abzugsbügel hielten, den Weg in die blutige Gefangen-schaft antreten. Sie opfereten sich nicht umsonst. Die Reihen der aderbraunen und horizontblauen Truppen in den gelben Getreidefeldern, die Anzahl der fahrgewor-denen Tanks auf den Hügelu liegen als Denkmal ihres Mutes. Rebe aber noch ist, daß ihr Ausharren es der deutschen Führung ermöglicht, die bereitstehenden Reser-ven heranzuziehen und ins Gefecht zu werfen.

Vor den ersten Reserven noch stürzten sich unsere Schützengraber in den Kampf. In den wehenden Staub der anmarschierenden Hochschloßmannen rälten ihre Ma-schinengewehre aus geringen Höhen. Ihre Bomben sperr-ten die Straßen mit zerklüfteten Fahrzeugen und in Entenschnäbel zusammengefahrenen Munitionskoffeln, und es erhoben sich merkwürdige Zweikämpfe zwischen Flugzeug und Tank, in denen die Flugzeuge Sieger blieben.

In der kommenden Nacht trat in bereits die Reserven ins Gefecht und am Abend des 19. war es im wesent-lichen entschieden, daß der Vormarsch des Feindes in der allgemeinen Linie der großen Straße Soissons—Chateau Thiercy zum Scheitern kommen mußte.

Am dritten Tage nahmen wir die südlich der Marne stehenden Offensivtruppen auf das Nordufer zurück und schufen so eine im Vergleich zur Angriffsfront natur-geschlichte und angriffsarme Linie. Der Versuch neu aufstehender Engländer, uns gewaltsam unsere Angriffs-gewinn südwestlich Reims zu entreißen, scheiterte.

Der Hauptkampf geht nach wie vor an der großen Straße und an der Hochflucht, die sich westwärts von ihr erhebt. In den tief eingeschnittenen Bachläufern, die aus dem Walde von Bille Cotterets zum Teil kilo-meterweit in die Hochflucht dringen, findet der Gegen- Sturmangangsstellungen von Rang, auf den zahlreichen Hügelreihen, in Kornfeldern und Mulden sind unserer Verteidigung natürliche Aufklammerungspunkte gegeben.

Nach wie vor handelt es sich bei diesem Ringen von unerhörten Ausmaßen nicht um den Besitz irgend eines Dorfes, deren viele unter dem Feuer der beider-seitigen Artillerien in wenigen Stunden in Trümmer gesunken sind, nicht um das Verteidigen einer bestimm-ten Linie, sondern um den unbegrenzten und ungebeg-ten Willen unserer Truppen, den feindlichen Angriffsent-schluß zu lähmen und seine Kraft zu brechen.

Unsere Infanterie hat bereits am zweiten Tage die Oberhand. Wo es dem Feind gelang, wo es ihm jetzt noch gelingt, durch Materialüberlegenheit vorzudringen, konnte seine hinter Patrummer, Feuerwalze und Tank-geschwader folgende Infanterie keinen Erfolg ausnützen, weil sie überall vor dem Gegenprall unserer Feldgrauen zurückweichen mußte und es ist ein typisches Bild dieser Schlacht, daß durchgebrochene Tanks bald im Rücken unserer Infanterie liegen und zusammengeschossen werden.

Die Schlacht geht weiter, Uebermensliches wird händlich geleistet und die feindlichen Sturzwellen sind noch nicht zerbrochen, aber soviel steht schon jetzt fest: Panzer, Tank, Maschinengewehr, Franzosen und Engländer weichen, wo deutsche Stahlhelme aufstauen und die Schlacht steht an der Stelle, wo die deutsche Führung es will.

Leutnant von Hollander,
Offizierkriegsberichterstatter.

Rgl. Kurtheater. Herzogl. Hofschauspieler Eugen Marlow der beliebte Donizotti des Braunschweiger Theaters gastiert am Samstag den 10. August als „Rödnitz“ in Herrn Sudermann's Schauspiel „Das Glück im Winkel“. Eugen Marlow gehört seit vielen Jahren, sowohl durch seine trübere Tätigkeit am Rgl. Kurtheater wie auch durch seine alljährlichen Vorträge im Rgl. Kurtheater zu den Lieblingen des Wildbader Vadepublikums und dürfte daher dieses Gastspiel am Rgl. Kurtheater allgemein freudig begrüßt werden.

Druck und Verlag der A. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: C. Reinhardt daselbst.

Bekanntmachung.

Folgende Bekanntmachung werden durch Anschlag am Rathaus zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

1. des Rgl. Oberamts Neuenburg vom 3. Aug. ds. J. betr. Verbrauchs- und Maßvorschriften für die Zeit v. 16. August 1918—1919.
2. ders. Behörde vom 3. Aug. 1918 betr. Saatgut.
3. ders. Behörde vom 5. Aug. 1918 betr. Mehl und Brotration vom 19. August d. J. ab.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

Anmeldungen auf Baumstützen

nimmt bis spätestens **Freitag den 9. Aug. 1918** abends 6 Uhr die unterzeichnete Stelle entgegen. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Wildbad, den 7. Aug. 1918.

Stadtphysic.

Rasiercreme

kartenfrei noch gute Ware. Große Tube Mk. 3.20.

Rasier-Apparate

Mk. 6.50, Mk. 9, Mk. 11, Mk. 15.

Rasier-Apparate-Klingen

Dutzend Mk. 3.50 und Mk. 4.40.

Abziehvorrichtung für Apparate-Klingen

Mk. 8 und Mk. 11.

Rasier-Messer Streichriemen

bei

Chr. Schmid u. Sohn,
Parfümerie-, Friseur-, Sport-
und Photogeschäft,
nur König-Karlstr. 68.

Druck-Arbeiten jeder Art

liefert rasch und billig
B. Hofmann'sche Buchdruckerei.

Damenfriseur- Spezial-Geschäft

Chr. Schmid u. Sohn.

Haarwaschen mit gutem Champoon
oder Teerseife.

Ondulation. Friseurinnen.

Frisieren in und ausser dem Hause.

Erstklassige Bedienung.

Mässige Preise.

Stärke-

wäsche

besorgt

Grosswäscherei

Schorpp

In Wildbad Annahmestelle:

Laden Wilhelmstraße 91.

Alle Sorten

Vogelfutter, Singfutter,

Papageienfutter,

Vogelsand,

empfeht

Drogerie Hans Grundner Nachf.
Hermann Erdmann.

Tür-Vorlagen,

(Fuß-Abstreiter),

in div. Sorten, empfeht

Robert Treiber.

Photo-Zentrale

Drogerie und Sanitätsbazar
Hans Grundner's Nachf.

Herrn Erdmann.

Erstes Spezialgeschäft für

Amateur-

Photographie

Wildbad, Hauptstr. 86.

Telefon 76.

Erstklassige fotogr.

Apparate

zu Originalpreisen.

Kodaks

Entwickeln und Copieren

von Films und Platten wird prompt, sauber und
billig fachmännisch ausgeführt.

Zahnpraxis Fritzsche

König-Karlstr. 62 b. neben der Hof-Apotheke.

Spezialist: Gold- und Brückenarbeiten

hat seine Praxis persönlich aufgenommen:

Sprechstunden 9—12 und 2—6 Uhr.